

Unter einem Hut: Familie, Hof und Haushalt

BETRIEBSLEITERINNEN AUF KURS 4 % der Landwirtschaftsbetriebe werden in der Schweiz von Frauen geleitet. Zu diesen gehören seit einem Jahr auch Selina Droz und Priska Dittrich. Sie haben im Jura einen Betrieb gepachtet.



Esther Thalmann

Wer beim Hof Belle Etoile vorfährt, weiss nicht sofort, wer hier der Chef ist. Am Waldrand hantiert Jean Marc Droz mit einer Schaufel und winkt den Vorbeifahrenden fröhlich zu. Priska Dittrich kommt uns flott im Deutz entgegen, und begrüsst werden wir von Selina Droz, begleitet vom fünfjährigen Marius. Wäre es ein klassischer Schweizer Landwirtschaftsbetriebe, müsste Selina die Bäuerin sein, Jean Marc der Bauer und im Deutz sässe ein Mann. Nun handelt es sich aber um einen der 4 % der Betriebe, welche von einer Frau geleitet wird. Vor einem Jahr hat Selina den Betrieb gepachtet. Gemeinsam mit ihrem Mann Jean Marc und Priska hat sie ein Betriebskonzept eingereicht, welches den Verpächter überzeugt hat.

Einstieg mit Konzept Priska Dittrich und Selina Droz kennen sich von der Ausbildung her: Beide sind in der Stadt gross geworden – Selina im Zürcher Niederdorf, Priska in Riehen bei Basel – schliessen eine Landwirtschaftslehre ab und studieren zusammen in Zollikofen Landwirtschaft. Nach einigen Jahren kreuzen sich ihre Berufswege bei der Biokontroll- und Zertifizierungsstelle bio.inspecta wieder. Priska Dittrich ist dort als Zertifizierungsleiterin tätig und Selina Droz als Regionalverantwortliche Romandie. Manchmal stellen sie sich vor, wie es wäre, einen eigenen Betrieb zu führen. Dann erfahren sie vom Betrieb Belle Etoile und überlegen, ob sie sich bewerben sollen. Für Selina Droz ist klar, dass sie es nicht alleine machen

will. Ehemann Jean Marc steht voll hinter der Entscheidung seiner Frau. Priska Dittrich sucht nach Möglichkeiten, wie sich die Mitarbeit auf dem Hof mit ihrer Stelle am Bundesamt für Landwirtschaft vereinbaren lässt. Der erste Augenschein auf dem Betrieb überzeugt die drei nicht unmittelbar. Sie kommen aber zum Schluss, dass sich eine solche Chance nicht so bald wieder ergeben wird. Der 30-ha-Biobetrieb ist wunderschön gelegen, voll arrondiert und mit den verfügbaren Arbeitspensen zu Dritt zu bewältigen.

Eine der ersten Investitionen war der Deutz. «Er ist ein Occasionskauf, wie auch der Ladewagen und wirklich notwendig, da der Mechanisierungsgrad des Hofes sehr tief war», erklärt die Be-

Betriebsleiterinnen im Gespräch

Esther Thalmann: Was war Ihre grösste Herausforderung im ersten Jahr?

Selina Droz: Viele der Maschinen, welche wir übernommen haben, waren alt und reparaturanfällig. Oft ging Jean Marc zum Mechaniker, da er als «Einheimischer» gut auf die Leute zugehen kann. Ich habe mich auch etwas geschämt, dass ich als Betriebsleiterin nicht besser mit den Maschinen Bescheid wusste. Zum Glück konnten wir auf Nachbarschaftshilfe zählen. Dabei zeigte sich, dass auch gestandene Landwirte Mühe mit unseren Maschinen hatten. Eine andere Herausforderung ist für mich, die Landwirtschaft, die Kinder und den Haushalt unter einen Hut zu bringen. Vor allem der Haushalt bleibt eher mal bei mir hängen.

Priska Dittrich: Meine zwei verschiedenen Leben sind eine Herausforderung: Eines in der Stadt – in Bern gehe ich 80 %

meiner Arbeit im Bundesamt für Landwirtschaft nach – und mein Leben hier auf dem Hof, wo ich die restlichen drei Tage der Woche verbringe. Manchmal habe ich fast einen kleinen Kulturschock. Aber diese Abwechslung macht mein Leben auch spannend.

Was war das grösste Highlight?

Selina Droz: Ein eigenes Stück Fleisch zu kochen und zu merken, wie wahnsinnig gut es schmeckt. Ich weiss genau, was und wo die Tiere gefressen haben und wie sie gehalten wurden. Und das Lob der Kunden für unsere Produkte. Gerade vorhin habe ich ein Telefon gekriegt. Das motiviert.

Priska Dittrich: Ja genau und trotz der vielen Arbeit im Sommer fanden wir immer wieder die Zeit, mit netten Leuten zusammensitzen und das neue Leben auch zu geniessen.

Sind Sie an Ihre Grenzen gekommen?

Priska Dittrich: Die körperliche Arbeit ist anstrengend, aber man ist mit der Zeit trainiert. Organisatorisch ist es für mich manchmal ein echter Balanceakt. Auch im Büro laufen wichtige Projekte, die natürlich Priorität haben.

Selina Droz: Am Anfang haben wir rasch gemerkt, dass wir den Stall anders organisieren müssen. Einerseits aus rein praktischen Gründen: den Mist von Hand herauszukarren war einfach harte Knochenarbeit. Aber auch aus zeitlichen Gründen: Die so gewonnene Zeit verbringe ich gerne mit meinen Kindern und meinem Mann.

Wie kommen Sie, Herr Droz, damit klar, dass Ihre Frau die Chefin auf dem Betrieb ist?

Jean Marc Droz: Als Nichtbauer kann ich das ganz gut akzeptieren. Sie ist die Fachperson und verantwortlich für das Manage-



Pächterinnen Priska Dittrich und Selina Droz und freuen sich, konnten sie doch in Souboz (JU) einen Betrieb pachten.

ment des Betriebs. Ich bin von Beruf Übersetzer und in dieser Domäne bin ich der Experte. Aber natürlich muss man als Partner die Entscheidung, einen Betrieb zu übernehmen, auch mittragen. Ich unterstütze Selina so gut es geht. Landwirtschaft ist nicht nur Arbeit, sondern ein Lebensstil für die ganze Familie. Ich mag die Natur und betrachte die körperliche Arbeit als meine tägliche Portion Sport.

Wieso haben Sie nicht schon früher einen Betrieb übernommen?

Selina Droz: Mit ganz kleinen Kindern wäre das nicht möglich gewesen. Sowohl die Kinder wie auch der Betrieb verlangen sehr viel von einem und lassen nicht viel Spielraum für Flexibilität. Ich denke in dieser Doppelbelastung liegt wohl das Hauptproblem, weshalb Frauen nicht öfters Betriebsleiterinnen sind.

Priska Dittrich: Ich hätte mich nicht für 9 Jahre (Dauer Pachtvertrag) für einen Betrieb verpflichten wollen. Selina wiederum ist es wichtig, vor allem am Anfang, eine Sparringpartnerin zu haben, mit welcher sie sich fachlich austauschen und Herausforderungen besprechen kann. Zudem habe ich das Privileg, dass mein jetziger Arbeitgeber «Jahresarbeitszeit» fördert, was mir die gewisse Flexibilität gibt, begrenzt auf dem Hof mitzuarbeiten. Der Zeitpunkt war also ideal.

Braucht es ein Netzwerk speziell für landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen?

Beide: Das ist eine gute Sache. Man kann sich mit Frauen treffen, welche der gleichen beruflichen Herausforderung nachgehen und sich austauschen, wie der Alltag und der Bauernhof am besten gemanagt werden.

Betriebspiegel

Betrieb: 30 ha-Pachtbetrieb, Bio (Knospe). Bergzone 2, Jura.

Agrar: Weideland und Naturwiesen. Trockenweide von nationaler Bedeutung und Vernetzungsprojekt, ca. 33% Ökoausgleich, 60 Hochstammobstbäume.

Tiere: 16 Mutterkühe (geplant Rassenumstellung auf Simmentaler), 4 Ziegen gegen Verbuschung der Ökoflächen, geplant Hühner.

Betriebszweige: Direktvermarktung von Fleisch, Trockenwürsten, Süssmost und anderen Hofspezialitäten. Ferienwohnung.

Arbeitskräfte: Betriebsleiterin Selina Droz, Mutter von Louise (7) und Marius (5). Familieneigene Arbeitskraft: Jean Marc Droz, Vater von Louise und Marius, arbeitet zu 60% als Übersetzer. Angestellte: Priska Dittrich 20%, arbeitet zu 80% als Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Bundesamt für Landwirtschaft.

www.ferme-belle-etoile.ch

Unternehmerinnen-Fachgespräch

Ein Netzwerk für Leiterinnen eines landwirtschaftlichen Betriebs oder Betriebszweiges.

Exkursion am 20. März 2013 in Seewen/SZ

- Besichtigung der LANDI Schwyz (die einzige LANDI, welche von einer Frau, Bernadette Kündig-Blättler, geleitet wird).
- Tipps und Tricks, wie man einen Betrieb managt ohne Bodybuilderin sein zu müssen, verraten Sonja Kälin (Schwinger Königin 2012) sowie ein Vertreter der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL).

Informationen und Anmeldung: www.agridea-lindau.ch/kurse

etriebsleitern. Investieren Betriebsleiterinnen wirklich nicht anders als ihre männlichen Kollegen? Beim näheren Hinsehen ist dann doch eine weibliche Investitionspolitik wahrzunehmen. Es wurde nämlich in die Betriebsleiter- und Angestelltenwohnung je eine neue Küche eingebaut – nach dem Motto: «Wer hart arbeitet, muss auch gut essen und leben können». Zudem nahmen die Neupächterinnen im Stall kleinere Umbauten vor, damit sie mit dem Weidemann – ebenfalls eine Occasionsanschaffung – problemlos ausmisten können. Der Verpächter hatte den Stall mit Schaufel und Schubkarre von Hand gemistet. Das haben sie zu Beginn auch so gemacht und sich dann der körperlichen Belastung wegen und aus zeitlichen Gründen für eine Veränderung entschieden. Ebenfalls ersetzten sie die improvisierte Schlauchvorrichtung mit Brunnen durch Selbsttränken und Umwälzpumpe. Durch diese Massnahmen wurde im Winter die tägliche Stallarbeit fast halbiert.

Autorin Esther Thalmann, Landwirtin, Natur- und Umweltfachfrau, arbeitet bei der Agridea Lindau. www.agridea.ch

INFOBOX
www.ufarevue.ch 2 · 13